

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des Postbezirks M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 3 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeile 25 Pfg., die Restzeile bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 38

Mittwoch, den 16. Februar 1916.

33. Jahrg.

## Unsere Finanzlage und die Volksernährung.

Der Krieg hat die Wirtschaft aller Völker der Welt beeinflusst, am stärksten natürlich die der kriegsführenden Völker. Der Krieg hat auch erwiesen, welche starken Rückhalt ein kämpfendes Volk in seiner Volkswirtschaft haben muß, um den Kampf zu bestehen, denn auch das Gebiet des internationalen volkswirtschaftlichen Lebens ist Kampfgebiet geworden.

Für die erfolgreiche Kriegsführung nimmt innerhalb der Volkswirtschaft die finanzielle Leistungsfähigkeit und die Lage des Geldmarktes die erste Stelle ein. Maßgebend hierfür ist die Leistungsfähigkeit der deutschen Reichsbank. Es ist ohne weiteres verständlich, daß diese während des Krieges unter besondere Ausnahmemaße gestellt wurde, schon um schädigenden feindlichen Einfluß abzuhalten. Schon unterm 4. August 1914 wurden diese Kriegsgesetze erlassen. Sie haben die Paragraphen 9 und 10 des Bankgesetzes auf und bestimmten weiter, daß Schuldverschreibungen des Reichs mit dreimonatlicher Laufzeit den im Paragraphen 17 des Bankgesetzes bezeichneten Wechseln gleichstehen und daß in Abänderung des Münzgesetzes (Paragraph 9, Abs. 2, Satz 2 und 3) an Stelle der Goldmünzen Reichsstaffelscheine und Reichsbanknoten verabsolgt werden können.

Diese Befestigung und Verbreiterung der Geldbasis fand dann noch durch das Darlehensklassengesetz vom 4. August 1914 eine Erweiterung, das den der Reichsbank und ihren Hauptstellen und Stellen angegliederten, neu geschaffenen Darlehensklassen gegen die Verpfändung von Wertpapieren und Waren das Recht verlieh, Darlehensklassenscheine auszugeben, denen Umlaufsfunktion eingeräumt wurde. Die Darlehensklassenscheine wurden nämlich im Sinne der §§ 9, 17 und 44 des Bankgesetzes den Reichsstaffelscheinen gleichgestellt.

Auf dieser fester gestützte und erweiterte Kriegsgrundlage wurde der Geldverkehr gestellt. Er hat sich bewährt, wie trotz der enormen Kriegskosten die Entwicklung der Reichsbankausweise beweist. Am 31. Dezember 1913 stellte sich der Reichsbankausweis wie folgt:

Metallbestand: Gold 1170,0, Silber 276,8; Anlagen: Wechsel 1490,7, Lombard 94,5; Täglich fällige

Verbindlichkeiten 793,1; Notenumlauf: insgesamt 2593,4 durch Metallbestand nicht gedeckt 1146,6; Metallbestand des Notenumlaufs 55,8 Prozent.

Dagegen stellten sich die Reichsbankausweise bei Beginn und während des Krieges wie folgt:

Ausweisstag	Metallbestand		Anlagen	
1914:	Gold	Silber	Wechsel	Lombard
30. Januar	1306,2	324,4	1212,7	71,6
31. Juli	1253,2	274,7	2081,1	202,2
31. Dezbr.	2092,8	36,9	3936,6	22,9
1915:				
31. März	2337,5	40,2	6859,9	16,7
30. Juni	2387,6	46,7	4917,8	15,7
30. Septbr.	2419,4	37,6	7470,6	23,1
31. Dezbr.	2445,2	32,1	5803,3	12,9
		Täglich fällige Verbindlichkeiten	Notenumlauf insgesamt	Metalldeckung der Noten
			durch Metall	in %
			nicht gedeckt	
1914:				
30. Januar	858,3	2406,6	776,0	67,7
31. Juli	1258,5	2909,3	1381,4	52,5
31. Dezbr.	1756,9	5045,9	2916,2	42,2
1915:				
31. März	4037,0	5624,0	3426,3	42,3
30. Juni	1799,3	5840,3	3406,0	41,7
30. Septbr.	4416,3	6157,6	3700,7	39,9
31. Dezbr.	2359,0	6917,9	4400,6	35,8

Die gesunde Kraft der deutschen Volkswirtschaft tritt hier voll in Erscheinung. Trotz eines bereits 18 Monate andauernden Krieges, der täglich Millionen und aber Millionen verschlingt, hat sich die Reichsbank eine Leistungsfähigkeit erhalten, auf die sich die finanzielle Kriegsbereitschaft voll stützen kann. Obwohl dem Reich bisher 25 1/2 Milliarden an Kriegsanleihen dargebracht worden sind, spiegelt sich dieser außerordentlich umfangreiche Anleihevorgang in nur ganz geringem Verhältnis in den Reichsbankausweisen wieder. Sie sind also überwiegend aus dem volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß gewonnen worden, gewiß ein Beweis höchster Leistungsfähigkeit.

Reidisch bliden unsere Gegner auf diese finanzielle Kraft, die in ihren Lagern kein Gegenstück finden. Begreiflich ihr Bemühen, sie als eine Folge der Darlehensklassenscheine, also, wie sie sagen, einer Papiergeldwirtschaft hinzustellen, die der Tätigkeit der Kampfpresse zu danken ist. Wie falsch diese Behauptung ist, beweist, daß bei einem Rückgang der Bombardierungen, diese sind nämlich mehr und mehr zu den Darlehensklassen abgewandert, — von mehr als 200 Millionen Mark der gesamte Umlauf an Darlehensklassenscheinen sich am 31. Dezember 1915 auf 2347,8 Millionen Mark belief.

Bei dieser Betrachtung darf nicht vergessen werden, daß der 31. Dezember ein Termin starken Geldbedarfs ist und daß schon die Januaransweise eine wesentliche Erleichterung des Ausweises gebracht haben.

Diese finanzielle Kraft Deutschlands ist aber auch das Rückgrat der Volkswirtschaft und damit auch der Volksernährung, die schließlich in gleicher Weise auf der finanziellen Leistungsfähigkeit beruht, wie die Kriegsführung selbst. Deutschland steht, trotz der Dauer des Krieges, im Vollbesitze einer Kraft da, die noch zu weiteren und großen Leistungen fähig ist, und mit deren Hilfe auch die Schwierigkeiten der Volksernährung leichter überwunden werden.

## Der Deutsche Handelstag über die Kriegsorganisationen.

Der Ausschuh des Deutschen Handelstages beschäftigte sich am 10. Februar mit der Ausschaltung des Handels durch die Kriegsorganisationen auf dem Gebiete der Versorgung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs. Der Ausschuh gab einstimmig folgende

### Erklärung

ab: Die aus den Verhältnissen des Krieges entstandene Zwangsregelung auf weiten Gebieten des Warenverkehrs durch eine über erhebliche Teile von behördlichen und behördenähnlichen Stellen bedeutet eine schwere Last für Industrie und Handel. Er wird von ihnen in opferwilligem Verständnis für die Not der Zeit getragen. Aber diese Stände betrachten es andererseits als ihr Recht und ihre Pflicht, sich gegen Auswüchse und Unberechtigungen eines solchen Systems zu wenden.

Sie warnen insonderheit davor, die gemeinwirtschaftliche Regelung in wachsendem Umfang ohne zwingende Gründe auch auf den Einfuhrhandel auszudehnen, dessen Anforderungen zu

## Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkriegs von M. Blauk.  
Fortsetzung.

Sie wurden hinübergereicht; der Kapitänleutnant warf nur einen flüchtigen Blick hinein.

„Sie sagten doch General Largo!“

„Allerdings!“

„Aber hier ist eine Silberladung von achtausend Tonnen eingetragen für die englische Regierung. Die Bezeichnung General Largo geschah wohl auf Ihren Rat. Sir Beresford? Sie haben in solcher Kampfesweise wohl Erfahrung?“

Diese Frage galt dem Begleiter des Kapitäns, der überrascht aufblickte und suchend das Gesicht des Kapitänleutnants anstarrte.

Sie kennen mich wohl nicht mehr, Sir! Und doch hatten Sie einmal so großes Interesse für meinen Schreiftisch. Oder glaubten Sie, man hätte mich wirklich erschossen drüben in Algier?“

Peter Brandenstein!

Dieser Name wurde gerufen. Aber nicht von Lord Beresford, sondern von der Dame, die noch im Rettungsboot war.

„Ja, gnädigste Gräfin! Sie haben mich erkannt. Brandenstein hieß ich damals.“

„Und damals waren Sie schon einmal im letzten Augenblick gekommen, mit vor Belästigungen zu retten.“

„Im maurischen Pavillon.“

„Ja! Und dieses Mal kamen Sie in noch größerer Not.“

Lord Beresford zog die Schultern hoch:

„Es sind Lügen?“

„Wie können Sie das behaupten, da noch gar nichts gesagt wurde?“

„Wie Gefangene hatte er uns mitgeschleppt; er hatte uns versprochen, uns in neutralem Lande abzugeben.“

Und eben hatte er mich gewaltsam unter seinen Willen zwingen wollen. Retten Sie uns!“

„Ist es denkbar? Doch was frage ich? Ein Brit kann nicht anders handeln, wenn er beutegierig ist. Lüge, Heuchelei und Falschheit sind seine Waffen.“

Lord Beresford antwortete nichts; er hatte nur die Lippen fest zusammengepreßt. Er mußte ja erkennen, daß hier der Kampf verloren war. Aber gerade durch den, den er doch selbst vernichtet zu haben geglaubt hatte. Nun kannte er ihn, den einstmaligen Peter Brandenstein!

„Retten Sie uns!“

„Ja! Als Deutsche darf ich Sie mitnehmen, da Sie in England nur Kriegsgefangene werden würden, und da Sie mir auch einmal den Weg zur Flucht erleichtern wollten. Steigen Sie hier ein, auch Sie, Graf Ghönghöy!“

Und Graf Ghönghöy und Marta stiegen in das Boot ein.

Nachmals wandte sich der Kapitänleutnant Peter von Ruissdaelen an Lord Beresford:

„Mit List und Tücke haben Sie gewinnen wollen. Sehen Sie nun, daß die deutsche Ehelichkeit nicht zu Schanden wird? Diese hat gesiegt und wird auch in dem Ringen der Völker siegen.“

„Seeräuber seid ihr!“ lachte Lord Beresford in seinem ohnmächtigen Haß. „Die englische Flotte wird diese Seeräuber rächen.“

„Die englische Flotte? Diese hat sich ja in ein Manneloch verflocht, weil sie uns fürchtet! Die Unantastbarkeit der englischen Flotte ist ebenso zum Märchen geworden wie die Unangreifbarkeit der englischen Küsten. Das ist vorbei! Haben Sie auf der Fahrt nichts von Scarborough, Withy und Yarmouth gehört? Deutschland siegt! Und siegt auch über England!“

„Ist es wahr?“ Mein Gott, wie freute ich mich an solchem Tage.“

Marta Ghönghöy hatte es gerufen.

„Wir hatten schon viele solcher Tage. Dabei sinkt wir erst am Anfange. Die Abrechnung mit England muß eine vollständige werden.“

„Räuber seid ihr!“

„Der Dampfer Beresford war versenkt.“

„Diebe!“

„So hessen Mäffer, die sich fürchten! Aber wenn Sie nun die Küste Englands erreicht haben werden, Sir Beresford, dann melden Sie dort, daß England, das Deutschland hatte aushungern wollen, nun selbst wird fähig müssen, wie es von einem Härtel Häblerner Reich eingeschlossen ist, die nie ermüden, die nie schlafen. Und nun den letzten deutschen Gruß zum Abschied: Gute Nacht England!“

Und alle Leute des deutschen Unterseebootes gaben die Antwort, die einen einzigen, gemeinsamen Willen befundete:

„Er strafe es!“

Dann gab der Kapitänleutnant das Zeichen zur Weiterfahrt.

Als das kleine Unterseeboot erreicht war, wandte sich Peter von Ruissdaelen an den Grafen Ghönghöy:

„Ich darf Sie natürlich nicht behalten; aber ich darf Sie als Kriegsgefangene befreien. Sobald uns ein holländischer Dampfer begegnet, werde ich Sie in Sicherheit bringen lassen.“

„Und was wird mit Ihnen geschehen?“

Marta Ghönghöy hatte diese Frage gestellt.

„Ich werde anhalten bis zum vollständigen Siege.“

„Ich wollte ich könnte mitwirken. Wir hörten nur von düsteren ... Ist es wahr, daß die Russen in Breslau sind?“

„Lüge!“

hausmännliche Regsamkeit und Anpassungsfähigkeit öffentlichen Stellen nicht genügend gewachsen sind. Der Beschluß des Reichstags vom 14. Januar d. J., der der Zentral-Einkaufsgesellschaft ein Monopol für den gesamten Einfuhrhandel in Lebensmittel zugewiesen sehen will, entbehrt in dieser Verallgemeinerung der zureichenden Begründung und kann nicht gebilligt werden. Sowohl zum Zwecke der Aufrechterhaltung des privaten Einfuhrgeschäftes wie zum Schutz des Kaufmannes gegen unerdiente Verluste bedarf es einer richtigeren Ausgestaltung des Verfahrens der Beschlagsnahme und Enteignung. — Die Uebernahmepreise müssen so bemessen werden, daß sie ohne Preistreiber zu unterstützen, doch dem ordentlichen Handel den Ersatz seiner Herstellungskosten und einen angemessenen Gewinn gewähren. Zur Festsetzung und dauernden Ueberwachung dieser Preise sind Sachverständige aus den betreffenden Erwerbszweigen heranzuziehen. Streitfälle sind durchweg von Sachverständigen-Schiedsgerichten zu entscheiden; ihnen ist das Recht zu geben, in Ausnahmefällen über etwaige Höchstpreise hinauszugehen. — Erfolgt Enteignung und Uebernahme erst längere Zeit nach der Beschlagsnahme, muß dem Lagerhalter ein Anspruch auf Entschädigung für Insverlust und Aufbewahrung zugestanden werden.

In ihrer eigenen Preispolitik dürfen die öffentlichen Organisationen niemals den gemeinnützigen Zweck, dem sie ihre Preisberechtigung verdanken, aus dem Auge verlieren und sind zu entsprechendem Verhalten erforderlichenfalls von den Aufsichtsbehörden zu veranlassen.

Ihre bevorzugte Stellung dürfen sie nicht benutzen, um im geschäftlichen Verkehr Rechte und Pflichten einseitig zu ihren Gunsten festzusetzen.

Bei der Durchführung der ihnen obliegenden Aufgaben haben sie den freien Handel nicht nur so wenig wie möglich zu behindern, sondern unter Zuziehung der amtlichen Handelsvertretungen nach Möglichkeit zu fördern und heranzuziehen. — Auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung kann die Bildung besonderer kommunaler Einkaufs- und Verteilungstellen, wenn in ihnen Behörden und Handel gemeinnützig zusammenwirken, ein geeignetes Mittel dafür bilden.

Die Form einer Interessengemeinschaft, wie sie die Rohstoffgesellschaften darstellen, erscheint für eine mit erheblichen öffentlichen Zwangsbesugnissen ausgestattete Organisation nicht geeignet. Zum wenigsten müßte Sorge getragen werden, daß ihr Vertreter aller beteiligten Interessen angehören.

Die mehr in behördlicher Form aufgebauten Organisationen bedürfen dagegen der stärkeren Durchdringung mit sachverständigen Persönlichkeiten und sollten sich in größerem Umfang des Rates und der Unterstützung der Beteiligten bedienen.

Eine völlige Befreiung aller mit den Kriegsorganisationsverbänden verbundenen Anzuträglichkeiten und Schäden wird niemals gelingen; den freien Handel wirklich zu ersetzen, sind sie ihrer Natur nach außer Stande. Sie finden ihre einzige Begründung in den Verhältnissen dieses Krieges und sind nach seiner Beendigung so rasch wie möglich wieder zu beseitigen.

**Vom Preiswucher.**

Weiter beschäftigt sich der Ausschuss des Deutschen Handelsrats am 10. Februar mit einigen Zweifelsfragen, die hinsichtlich der Auslegung und Anwendung der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 entstanden sind. Der Ausschuss gab einstimmig folgende Erklärung ab: „Der nach § 5 Abs. 1 Ziff. 1 der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 unter Strafe gestellte Tatbestand der übermäßigen Preisforderung ist als nicht gegeben zu betrachten, wenn der geforderte Preis sich innerhalb der Grenzen des Marktpreises hält. Durch entsprechende Abänderung der Bekanntmachung ist dies zweifelsfrei festzustellen.“

Es versteht sich nicht gegen Sinn oder Wortlaut der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915, wenn ein Kaufmann bei knappem Warenvorrat ausschließlich an seine Kunden verkauft, Fremden aber die Verabfolgung verweigert, sofern die Absicht der Erzielung höherer Preise fehlt.“

**Deutscher Tagesbericht. N. L. B.**  
**Großes Hauptquartier, den 15. Februar**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Südöstlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der engl. Stellungen.  
Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel. 1 Offizier und einige Tausend Leute wurden gefangen genommen.  
An der Straße Lens—Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand.

„Und der deutsche Kaiser ermordet?“  
„Lüge!“ entgegnete Peter von Ruissdaelen abermals.  
„Lüge. So führt England den Krieg. Mit Lügen überschwemmen sie die Welt. Die Deutschen siegen.“  
„Wie gerne würde ich dann für Sie den Eisenkranz bereithalten.“  
„Wollen Sie in Deutschland nicht meinen alten Vater aufsuchen, um ihm zu erzählen, wie wir das Herz Englands zu treffen wissen?“  
„Gerne! Und dann werde nicht nur ich ihm erzählen, sondern er wird mir auch vieles sagen müssen.“  
In dem Rettungsboot aber, das in der Ferne langsam entschwand, sah mit geballten Fäusten Sir Lord Beresford.

Er hatte verloren! Endgültig. Er mußte es erkennen! Durch den Deutschen verloren, den er doch vor anderen unschädlich gemacht geglaubt hatte! War es am Ende doch von Unheil, andere den Kampf führen zu lassen?

Er hatte gewöhnt, nur noch zuzugreifen zu dürfen. Und nun war alles verloren! Nicht allein in dem Kampf um seine Leidenenschaften, er erlitt auch eine bedeutende materielle Einbuße, denn Millionen lagen im Dampfer drüben!

Und er mußte dabei noch zusehen, wie an der Stelle, wo vorher noch der stolze Dampfer mit seinem Namen gelegen war, nach einem trachenden Donnerschlag eine schwarze Rauchsäule emporstiege, in deren Qualm das gewaltige Schiff spurlos unterlief.

Das traf ihn am schwersten.  
Wie höhnisch grüßend flatterte im Winde immer noch die laiferliche Kriegsflagge auf dem deutschen Unterseeboote.

So hatte Deutschland zu schlagen verstanden.

Auf dem Besitze des alten Freiherrn von Ruissdaelen waren Graf Wödinghöv und Maria als liebe Gäste auf-

Der Gegner legt die Beschießung von Lens und seiner Vororte fort.

Südlich der Somme schloßen sich an vergebliche franz. Handgranatengriffe heftige, bis in die Nacht andauernde, Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französ. Gasangriffsversuche wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuernvorbereitung ein schwächerer Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Lahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Westlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Ornes. Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entrisenen Stellung bei Oberfert gescheitert.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An der Front der Armee des Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Bei Grobla (am Sereth nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampflieger ein russ. Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Oberste Heeresleitung.**

**Der Weltkrieg.**

Die Tätigkeit auf der Westfront steigert sich von Tag zu Tag. Wo sie, wie bei Reims und südlich der Somme, von den Feinden ausgeht, bleibt es bei Handgranatens- oder Gasangriffen, welchen weil sonst nichts erreicht werden konnte, heftige Artilleriekämpfe folgen. Anders ist es bei den von unserer Seite eingeleiteten Unternehmungen; waren es in den letzten Tagen die Gegenden zwischen Somme-By und Reims und nordwestlich von Lahure, also in der Champagne, so kommen heute glückliche Fortschritte aus der Gegend südwestlich von Ypern, wo wir nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung 800 Meter der feindlichen Stellung mit gutem Ergebnis nahmen; ein großer Teil der Besatzung fiel, 1 Offizier, sowie einige Tausend Leute wurden gefangen genommen. Die Unmännlichkeit des Gegners, andererseits unsere Stellungen einzubräuen, gibt sich wieder in der brutalen Beschießung der hinter den Stellungen gelegenen Stadt Lens und seiner Vororte kund; daß dadurch nur französisches Gut und eigene Stomm-Schensfen zerstört, bezw. getötet werden, ist unseren menschenfreundlichen Gegnern gleichgültig. Der Versuch, uns die bei Oberfert vor einigen Tagen in unsere Hände gebrachten 400 Meter französischer Stellungen wieder zu entreißen, ist vor unserer neuen Stellung, also offenbar nach heftigen Kämpfen zusammengebrochen. Die Mannigfaltigkeit der Orte, an denen die einzelnen Kampfeshandlungen spielen, läßt noch kein bestimmtes Urteil über die Absichten unserer Heeresleitung zu. Falls sich von einer etwa beabsichtigten großen Offensive gesprochen werden, eher scheint unsere Heeresleitung durch die einzelnen Ansätze den Gegner über ihre wirklichen Absichten täuschen zu wollen.

**Die Ereignisse im Westen.**  
**Der französische Tagesbericht.**

W. B. Paris, 15. Febr. Amtlicher Bericht von gestern 12 Uhr mittags: Im Artois liegen wir südlich vom Wege Neuville-la-Fosse eine Mine springen. Südlich der Somme gestaltete uns ein gestern am Schlusse des Tages von unseren Truppen gegen die deutschen Werke südlich von Trife unternommener Angriff, einige Teile der Schützengraben zu besetzen. Ein feindlicher Gegenangriff wurde durch unser Feuer niedergemäht. Eine deutsche Kompanie wurde umzingelt und dezimiert. Ein Hauptmann und 70 Ueberlebende ergaben sich. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in unserer Hand befindlichen Gefangenen beträgt

Viert wirtten dann Marta Wödinghöv und die Tochter des Freiherrn zusammen, um die Verwundeten zu pflegen, für die auf eigene Kosten ein Lazarett eingerichtet worden war, während die beiden Aiten die Kriegsergebnisse verfolgten, die ja Deutschlands Sieg bringen mußten.

Alle vier aber warteten gemeinsam auf Nachrichten, die bald von dem einzigen Legionär Lambroise kamen, der sich als Feind von Ruissdaelen bald das Eisene Kreuz erkämpft und damit gesühnt hatte, daß von ihm sein Vaterland einmal vergessen worden war. Er hatte die Auszeichnung gemeinsam mit seinem Mitkämpfer Bernhard erhalten. Die beiden hatten ja so viel gutzumachen. Mit besonderem Interesse wurden natürlich die Mitteilungen jenes anderen erwartet, der den harten Kampf gegen den tödlichsten Feind führte.

Und an dem Tage, da der deutsche Sinn und der deutsche Einheitsgedanke für den Krieg die Milliarden gezeichnet hatte, da sagte der Freiherr von Ruissdaelen, als wieder alle vier beisammensahen:

„So! Damit treffen wir die Herren Bettern von drüben! Nun werden sie begreifen, daß wir auch die letzten silbernen Kugeln besitzen. Ich habe keinen Haß gegen Frankreich oder gegen Rußland, die, ohne es zu ahnen, zu willensschwachen Werkzeugen geworden sind, die für Englands Geschäfte ihr Blut opfern müssen. Bedauern könnte man sie. Aber England! Jetzt soll es merken, daß die silbernen Kugeln ihm allein gelten.“

„Ja! Und der Friede wird nur werden, wenn England erschöpft ist.“

Aber eine, Marta Wödinghöv, hatte doch noch einen anderen Gedanken; und leise sagte sie hinzu: „Wenn nur er wieder kommt, daß er dann mir gehört, er, den ich damals schon lieben mußte, damals im maurischen Pavillon in ...“

Von Lord Beresford sprach niemand mehr; er war einer unter vielen, für die die deutsche Ration nur Verachtung haben kann.

etwa 100. Auch mehrere Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Nach Gefangenenangaben und nach der Zahl der auf dem Schlachtfeld liegenden gebliebenen deutschen Leichname sind die feindlichen Verluste beträchtlich. In der Champagne liegen wir im Laufe eines gestrigen Vormittags östlich von der Straße Lahure-Somme-a-Py ausgeführten Angriff drei Minenkammern einer im Voraus unter den vorgeschobenen Abteilungen, in die es ihm einzudringen gelungen war, vorbereitete Mine springen. Feindliche Versuche, bis zu unseren Schützengräben zweiter Linie vorzudringen, scheiterten vollkommen. Trotz ernstlicher Verluste, die ihm durch die Explosion unserer Mine und durch unserer Artilleriefeuer zugefügt waren, behauptete der Feind diese vorgeschobenen Abstände. Im Oberlois brachte gestern Abend eine neue Unternehmung die feindliche Infanterie östlich von Seppois, der ein heftiges Bombardement vorausging, in den Besitz von etwa 200 Metern Schützengräben. Ein sofort unternommener Gegenangriff gab uns den größten Teil des Geländes zurück. Die sehr lebhafteste Artillerietätigkeit in dieser Gegend dauert an.

Abends: In Belgien hat unsere Artillerie ein Munitionsdepot nördlich Voelingehe in die Luft geprengt. Nördlich Soissons verfuhr die feindliche Infanterie gestern Abend nach einem heftigen Bombardement, auf der Straße nach Terny und am rechten Ufer der Aisne vorzubrechen. Sie wurde durch unsere Sperrfeuer und das Feuer der Infanterie gleich niedergebhalten. Auf dem Plateau von Bauciere war das Feuer unserer Artillerie gegen einen Fortsprung der deutschen Linie sehr wirksam. In der Champagne herrschte sehr lebhafteste Artillerietätigkeit in den Gegenden von Lahure, Massiges und Navarin, aber kein Infanterieangriff. Im Oberlois beschloß der Feind östlich von Seppois kräftig die vorgeschobenen Abteilungen, die wir im Laufe der Nacht zurückgenommen hatten. In der gleichen Gegend besetzten wir die feindlichen Verstärkungen, die von Niederlois her in kleinen Gruppen vorwärts zu kommen suchten, mit Sperrfeuer.

Belgischer Bericht: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Abschnitt von Steenstraete wurde mit Bomben gekämpft. Unsere Batterien zerstreuten einen deutschen Transport auf der Straße Dignand-Regem.

**Die Kämpfe in Flandern.**

W. B. London, 15. Febr. Das britische Hauptquartier meldet: Der deutsche Frontspruch befindet sich von 40 britischen Gefangenen, die in einem Gelechte bei Pillen eingekracht worden sein sollen. Wir hatten dort 11 Vermisste, von denen 8 wahrscheinlich gefallen sind. Die Leute hatten die Deutschen bis hinter ihre Gräben verfolgt und gingen dadurch verloren. Gestern fanden 17 Luftgefahrte statt. Eine große feindliche Doppelmotor-Maschine mußte hinter den feindlichen Linien landen. Der Feind ließ innerhalb der letzten 24 Stunden 7 Minen springen. Südlich des Grabens 8 ging den Explosionen ein heftiges Bombardement voraus, dem ein schwacher Infanterieangriff folgte. Nur wenige Feinde erreichten unseren Graben und wurden sofort mit Handgranaten vertrieben.

**Opfer der eigenen Landsleute.**

W. B. Berlin, 15. Febr. Auch im Monat Januar ist die Einwohnerzahl der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer ihrer eigenen Landsleute und der Engländer wieder schwer getroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung dieser Verluste ergibt folgende Ziffern: Tot sind 10 Männer, 13 Frauen und 12 Kinder, verwundet 28 Männer, 43 Frauen und 27 Kinder. Insgesamt sind während des vergangenen Monats in dem besetzten G. B. E. also 133 Personen von ihren Landsleuten oder den Engländern getötet oder verwundet worden.

**Ein Zeppelin auf dänisches Gebiet verirrt.**

W. B. Kopenhagen, 15. Febr. Die deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß am 31. Januar ein deutsches Luftschiff wegen Nebelwetters irrtümlicherweise dänisches Gebiet an der Grenze in der Nähe von Vedsted eine kurze Strecke überflogen hatte.

**Die Lage im Osten.**

W. B. Wien, 15. Febr. Amtlich wird verkauft vom 15. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien erhöhte Kampfaktivität feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Tarnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampflieger zum Absturz gebracht. Die Insassen sind tot.

**Hindenburgs Nachruf für seinen Adjutanten.**

Der erste Adjutant Hindenburgs, Major Julius Caemmerer, der wegen seines vorbildlichen Wesens auch weit über die Kreise seines unmittelbaren Dienstes hinaus beliebt war, ist, wie die N. N. schreiben in Berlin einer Lungenerkrankung erlegen. Diefem ausgezeichneten Offizier widmet der Generalfeldmarschall folgenden Nachruf:

„In der Nacht vom 10. zum 11. Februar starb auf Urlaub bei den Seinen nach kurzer, heftiger Erkrankung der Major im Feldartillerie-Regiment Nr. 20 und Adjutant des Oberbefehlshabers Ost Julius Caemmerer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und vieler anderer Kriegsauszeichnungen. Seit Beginn des Feldzuges hat er als Adjutant dem Oberkommando in allen Wechselfällen des Krieges angehört. Ein lauterer Charakter, lebensfrisch und gesund, war er mit Leib und Seele Soldat und diente seinem Könige und dem Vaterlande mit nie ermüdender Hingabe. Uns allen war er ein treuer, vortrefflicher Kamerad und vielen ist er in diesen Zeiten ein nahestehender Freund geworden. Ich selbst verliere in ihm einen lieben, treuherzigen und für mich selbst stets tätigen Begleiter. Ueber den Tod hinaus folgt ihm unser treues, dankbares Gedenken.“

Hauptquartier Ost, den 11. Februar 1916.  
v. Hindenburg,  
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.“

**Der russische Kriegsbericht.**

W. B. Petersburg, 15. Febr. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Das 1. h. h. Feuer dauert auf beiden Seiten an. Zwischen Olai und der Insel Dalen (12 Km. südlich des Meer) stellen wir gute Batterien unserer Artillerie auf. Südlich Danaburg formiert

tere der Feind Bomben mit erschütternden Gassen. — **Kaufhaus:** Nach einer vorgestern in einem Fort der Festung Erzerum durch unsere Artillerie hervorgerufenen Explosion besetzten wir das Fort. Bei der Verfolgung der Türken machten wir von einem zahlreichem Gefanoene, erbeuteten sechs Geschütze und eine große Menge Munition.

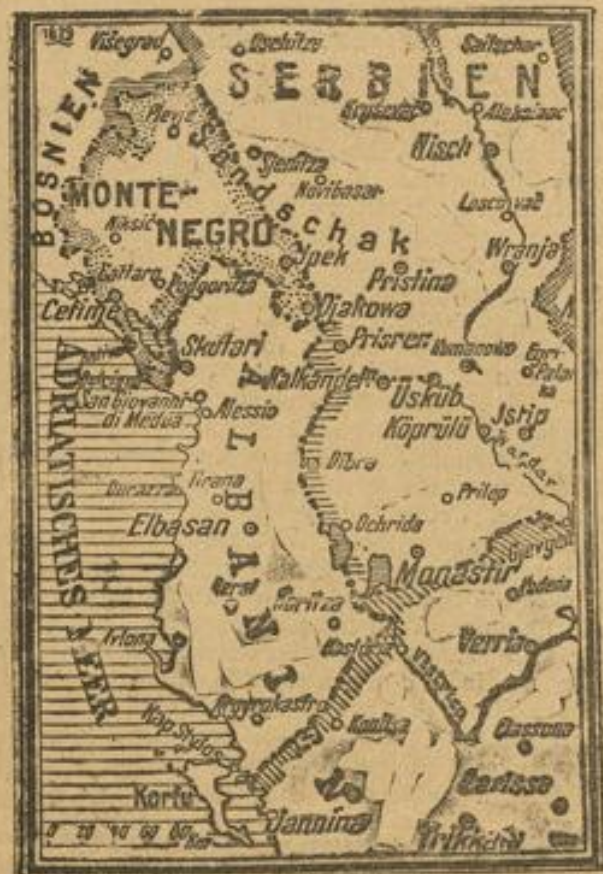
## Der Balkankrieg.

W.B. Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 15. Februar 1916:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

### Der Vormarsch in Albanien.

Die österreichisch-ungarischen Truppen, die in Nordalbanien auf Durazzo vorgehen, sind bisher auf einen stärkeren Widerstand nicht gestoßen. Nur nordwestlich von Tirana fanden unbedeutende Zusammenstöße statt, die aber mit einem baldigen Rückzug des Feindes endeten. Der Vormarsch erfolgt verhältnismäßig langsam. Das ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß vollständig reiner Tisch gemacht werden muß, um ganz sicher zu gehen, daß hinter der Front kein Feind zurückbleibt, der später durch einen geschickt geführten Rückzug die Nachschübe für das vordrückende Heer stören könnte. Bis heute ist noch nicht bekannt, ob die Italiener aus Durazzo abgezogen sind oder nicht. Gestört haben sie den Vormarsch unserer Verbündeten bisher nicht.



Nach längerer Pause hat die bulgarische Heeresleitung wieder einen amtlichen Bericht veröffentlicht. Wir erfahren aus ihm, daß die Bulgaren am Sonntag Elbasan besetzten. Elbasan liegt im Innern Albanien am Schlumbifluß, etwa 50 Kilometer von der Küste entfernt und 60 Kilometer südlich von Durazzo. Es ist einer der wichtigsten Orte des inneren Albanien und bekannt durch seine warmen Schwefelquellen; im Frieden zählte es etwa 15 000 Einwohner. Mit der Besetzung von Elbasan geraten die Bulgaren bedrohlich in die Flanke der Verteidiger von Durazzo, denen bei weiterem schnellem Vordringen der Bulgaren auf die Küste der Landweg nach Valona abgeschnitten werden würde.

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 15. Februar 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Kärntner Front beschloß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellung von beiden Seiten des Sessers- und Seebachtales (westlich Raibl). Um Mitternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer zwischen dem Fella-Tale und dem Wischberg.

Bei Klitsch griffen die Italiener abends unsere neue Stellung im Kombon-Gebiete an. Sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der küstländischen Front dauern fort.

Gestern früh besetzte eines unserer Flugzeuggeschwader, bestehend aus 11 Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen von Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchentwicklung wurde beobachtet. Unbehindert durch Geschützkfeuer und Abwehrflüge des Feindes bewirkte die Beobachtungsflüge planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden. Die feindlichen Flugzeuge räumten das Feld. Außerdem besetzten mehrere Flugzeuge eine Kabrif von Schio mit sichlichem Erfolg mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

## Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 15. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront wurde festgestellt, daß der Feind infolge des erfolglosen Ueberfalls, den wir am Vormittag des 7. Januar (?) gegen das englische Lager von Bathia (bei Korna) ausführten, geflohen ist und alle Lagergeräte, sowie 500 Tote auf dem Platze gelassen hat. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in dem gleichen Gebiet umzingelt, und vollkommen aufgerieben. Weiter erlitt der Feind gelegentlich eines Ueberfalls, den wir gegen Sul-Schich zwischen Korna und Nostia unternahmen, schwere

Verluste. Ein englischer politischer Agent wurde verwundet. An zwei Stellen wurden feindliche Hilfskräfte, deren Lager sich in der Umgebung befand, zum Rückzug gezwungen, als sie zum Entzuge herbeiliefen. Sie ließen eine Menge Gefallene auf dem Gelände. Bei Korne und Kule-Amara keine Veränderung. — An der Kaukasusfront nahmen im Zentrum die Vorpostengefechte an Heftigkeit zu und breiteten sich in den letzten Tagen an einigen Stellen bis zu den vordersten Teilen der Hauptstellung aus. Feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe angehalten. Zwei russische Flugzeuge wurden durch unser Feuer beschädigt und zum Landen gezwungen. Sonst nichts Neues.

## Neues vom Tage.

### Englische Trostnachrichten.

W.B. Berlin, 15. Febr. In den letzten Tagen sind wiederholt in der fremden Presse (Quelle Reuters) Nachrichten über den Untergang eines großen Kriegsschiffes im Kattegatt verbreitet worden. Hierzu wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß alle derartigen Nachrichten auf völlig freier Erfindung beruhen.

### Eine englische Erfindung.

W.B. Berlin, 15. Febr. Das englische Pressebureau gibt am 5. Februar einen Bericht des Kapitäns des am 2. Dezember von einem deutschen Unterseeboot versenkten englischen Truppentransportdampfers Commadore bekannt, in dem dieser die Behauptung aufstellt, er habe beim Längsbeikommen gesehen, daß auf dem Unterseeboot die deutsche und die österreichisch-ungarische Kriegsflagge in Bereitschaft gehalten wurden und je nachdem, welcher Nationalität der Dampfer angehöre, die eine oder die andere zu setzen. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich um eine der üblichen englischen Erfindungen, die, wie mehrere andere französische und englische Meldungen ähnlichen Inhalts wohl dazu dienen sollen, die Italiener glauben zu machen, daß deutsche Unterseeboote italienische Schiffe versenken. Der Dampfer Commadore wurde am 2. Dezember kurz vor Tagesanbruch von einem deutschen Unterseeboot geortet und verfolgt. Der Warningschutz, in der Morgendämmerung auf etwa 5000 Meter abgegeben, überraschte den Dampfer vollkommen; er hielt zunächst Kurs und fuhr bei und konnte erst durch weitere Schüsse zum Stoppen gezwungen werden. Auf dem Unterseeboot wurde die Abgabe des Warningschusses die deutsche Kriegsflagge geortet. Sie wurde erst nach Beendigung der kriegerischen Handlung niedergeholt. Vielleicht hatte der Kapitän beim Längsbeikommen zur Abgabe der Schiffspapiere zu übersehen, da nur wenig Wind war und daher auf dem stillliegenden Boot die Flagge nicht auswehte. Möglich ist auch, daß er zwei klar zum Hissen angelegte Flaggen, nämlich das Signal A B (Verlassen Sie das Schiff so schnell wie möglich), das in diesem Fall aber nicht gebraucht wurde, als Kriegsflagge angesehen hat. Der Zustand des Kapitäns, der ungewaschen, halb angezogen und offenbar frisch aus der Kaje sich dem unangenehmen Ereignis gegenüberlief, läßt eine unklare und irtümliche Schilderung seiner Angaben als amtliche Meldung aber ist eine leichtfertige Entstellung, wie sie allerdings einem englischen Nachrichtenbureau im Verleumdungsfeldzuge gegen unsere Unterseeboote erfahrungsgemäß nicht schwer fällt.

## Die Winterschlacht in den Masuren.

Zum 16. Februar.

Heute jährt sich der Tag, an dem die Gesamtergebnisse der unter dem Namen „Die Winterschlacht in den Masuren“ in der Geschichte verbleibenden Kämpfe bekannt gegeben werden konnten. Eine solch gewaltige Schlacht konnte naturgemäß nicht an einem Tag ausgefochten werden, vielmehr begannen die ersten Kampfhandlungen schon am 7. Februar, nachdem sich die dem Feinde verborgen gebliebene Umfassung vollzogen hatte. Am 8. Februar war die Piffel-Linie in unserer Hand und am 9. begann der Vormarsch auf Uda. Am 10. Februar erreichten, trotz gewaltiger, durch Schneefall eingetretener Hindernisse die Truppen des Nordflügels die Linie Pilla-Wladislavow und am 11. die große Straße nach Gumbinnen. Am 12. Februar standen unsere Truppen schon ganz auf russischem Boden, nachdem sie unabhängiges Kriegsmaterial erbeutet hatten. Die Kämpfe wurden von der Stadt Uda an unter den Augen des Kaisers ausgefochten. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsort die Kaiserstandarte gehißt war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Schon am 15. Februar konnte die Oberste Heeresleitung die erlösende Meldung bringen: Kein Russe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit und die Gesamtbeute belief sich auf 7 Generale, über 100 000 Mann Gefangene, über 150 Geschütze und ein unerschöpfliches Kriegsmaterial. Unser Kaiser aber gab seinem tapferen Heere den schönsten Siegerlorbeer, den ein Soldat sich wünscht. Er tat den Ausdruck: „Von Landsturmmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen weiterfeiern alle, ihr Bestes für das Vaterland hinzugeben. Weder grimmige Kälte, noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege, noch die Fähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslaug zu hemmen vermocht.“

## Kriegschronik 1915

16. Februar: Ostlich der masurenischen Seen ist die russische 10. Armee völlig vernichtet; bloß wurden über 50 000 Gefangene, 40 Geschütze und 80 Maschinengewehre erbeutet; der Kaiser wohnte den Operationen bei, die Hindenburg leitete.

— In der Bukowina wird die Serethlinie von den Österreichern überschritten.

— In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir Bielsk und Plogk.

## Lokales.

### Weitere Kreuz-Ritter.



Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner geschmückt: Musikleiter Adolf Widmayer, Sohn des Ehr. Kappelmann, von hier; sowie Gebr. Eugen Schanz von Sprollmühle. Wir gratulieren.

\* Wie wir erfahren, ist Herr Zahnarzt J. Günther von hier, der als Pianier eingezogen, zuletzt aber als Zahnarzt vertretungsweise beschäftigt wurde, seit einiger Zeit zum Kriegszahnarzt befördert und ihm die Stelle eines ordinierenden Zahnarztes an der Corpskaserne des Festungshauptplatzarets Ulm a. D. übertragen worden. Wir gratulieren!

## Baden.

### Kreditbeschaffung für den Mittelstand.

Am 12. Februar 1916 fand unter dem Vorsitz des Ministers im Großh. Ministerium des Innern eine Besprechung statt über die Frage der Kreditbeschaffung für die Angehörigen des selbständigen Mittelstandes, welche durch den Krieg in eine schwierige Lage geraten sind. An der Besprechung nahmen Vertreter des Landesverbands der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, der in dankenswerter Weise eine Denkschrift in der Angelegenheit hat, sowie der Handelskammer der Handwerkerkammern, der Städte der Städteordnung, des Verbandes der mittleren Städte Badens, der Kreisverbände und der Kreditvereinigungen des Landes teil. In der Versammlung herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die Unterstützung des selbständigen Mittelstandes, insbesondere der Handwerker und Kleinrentner, außer durch Beschaffung von Aufträgen durch Gewährung von Darlehen in mäßiger Höhe zu erfolgen habe. Die Gewährung von Darlehen ist nach Ansicht der Versammlung nicht zu beschranken auf Kriegsteilnehmer. Voraussetzung für die Gewährung von Darlehen unter Heranziehung öffentlicher Mittel soll aber auf alle Fälle sein, daß der Darlehensempfänger ohne Eintritt des Krieges kreditwürdig wäre und seine schwierige Lage, die ihm die Erlangung oder Verzinsung eines Darlehens in der üblichen Weise unmöglich macht, lediglich durch den Krieg hervorgerufen worden ist. Auf der einen Seite wird denjenigen Darlehensempfängern, welche zwar von den bestehenden Kreditinstituten unter den üblichen Bedingungen Kredit erhalten, denen aber die Verzinsung dieser Darlehen schwer fällt, ein Zuschuß zur Verzinsung zu geben sein, so daß der Darlehensempfänger aus eigenen Mitteln nur eine Verzinsung von etwa 3 Proz. aufzubringen braucht. Auf der anderen Seite wäre nach Ansicht der Versammlung für solche Kreditbedürftige, welche zur Erlangung des Darlehens bei den bestehenden Kreditinstituten die nötigen Sicherheiten nicht bieten können, Darlehen zu gewähren. Die Darlehen, für welche die erwähnten Erleichterungen Platz greifen, sollen nach Ansicht der Versammlung höchstens 2500 Mark betragen und höchstens auf die Dauer von 5 Jahren gegeben werden. Man geht hierbei von der Ansicht aus, daß höchstens binnen 5 Jahren es möglich sein wird, den gewährten Kredit in einen regelmäßigen Kredit bei einem Kreditinstitut umzuwandeln. Was die Organisation angeht, so stimmte man dahin überein, daß eine Zentralstelle für das Land zu errichten wäre, welche die für die Gewährung der Darlehen sowie für die Zuschüsse zur Verzinsung erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen hätte. Es wird damit gerechnet, daß die Kriegsausfälle die Fonds, welche ihnen aus einem ähnlichen Vorgehen im Jahre 1871 verblieben sind, in den Dienst dieser Sache stellen. Weiter darf wohl gehofft werden, daß die gewerblichen Kreditgenossenschaften des Landes unter teilweiser Heranziehung ihrer Reserven sich an der Zentralstelle des Landes beteiligen und daß auch von privater Seite Zusatzen geleistet werden. Ob und inwieweit Reichsmittel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden, wird sich erst später übersehen lassen. Nach Ansicht der Versammlung sollten auch Staat und Gemeinden sich an der Kreditgewährung namhaft beteiligen.

(-) Karlsruhe, 15. Febr. Die Zweite Kammer stimmte heute ohne wesentliche Aussprache den Gesetzentwürfen über die Entziehung der Nutzung von Grundstücken zwecks Anpflanzung von Nahrungsgewächsen und Futtermitteln und über die Verschiebung der Neueröffnung der Bezirksräte einstimmig zu. Sodann trat das Haus in die Beratung der zwei Denkschriften der Regierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges ein. In der Vor- und Nachmittags Sitzung berichtete der von der Budgetkommission aufgestellte Berichterstatter über einzelne Abschnitte der Denkschriften. Dann wurde in die Einzelberatung eingetreten. Als erster Redner sprach Abgeordneter Gödlicher (Ztr.), der die von der badischen Regierung und von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen anerkannte, durch welche es gelungen sei, die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen. Wenn auch Fehler gemacht worden seien, so seien die Organisationsmaßnahmen so gut gewesen, daß es auch künftighin unseren Feinden nicht gelingen werde, uns anzuhungern. Sodann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag vertagt.

(-) Karlsruhe, 15. Febr. Das Ministerium des Innern hat heute ein Schlachtverbot erlassen, nach welchem es untersagt ist, weibliche Kälber und weibliches Jungvieh im Alter unter 1 1/2 Jahren, Milchschafe, die Nähe innerhalb 10 Wochen nach dem Kalben oder Lämme, die täglich mindestens 6 Liter Milch geben und Schweine im Gewicht unter einem Zentner zu schlachten oder zum Schlachten zu verkaufen oder zu kaufen. Ausnahmen können im Einzelfall beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses vom Bezirksamt gebührenfrei zugelassen werden. Das Verbot findet keine Anwendung auf Tiere, die aus dem Ausland eingeführt sind, sowie auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

(-) Karlsruhe, 15. Febr. Von dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz ist dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz aus dem 1. Million betragenden Kriegskrankenspendenfond der Betrag von 33 000 Mark, aus dem 800 000 Mark betragenden Fond für Wohn- und Wäsen der Zeitag von 26 400 Mark und aus dem 200 000 Mark betragenden Fond für Kriegsgeldende der Zeitag von 6600 Mark überwiesen worden.

(-) Rchl, 15. Febr. (Verachte Strafe.) Wegen Uebertretung des Höchstpreises wurde die Inhaberin eines hitigen Lebensmittelgeschäftes, die für Tafelbutter 2 Mk. 20 Pfg. statt 2 Mark für das Pfund gefordert hatte, zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis verurteilt.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart, 15. Febr.** (Zu Königs Geburtstag.) Wie der „Staatsanz.“ hört, soll das Geburtsfest des Königs wie bisher durch Kirchgang und Feier in den Schulen begangen werden; eine Festvorstellung im Hoftheater findet nicht statt, dagegen ein Konzert. Der König wünscht, daß im übrigen auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von besonderen festlichen Veranstaltungen Umgang genommen werde.

(-) **Stuttgart, 15. Febr.** (Fleischpreise.) Nach einer neuen Bekanntmachung des Stadtschultheißenamts sind die Kleinhandelshöchstpreise für Ochsen-, Rind-, Kalb-, Hammel- und Schaffleisch zum Teil nicht unwesentlich erhöht worden, während der Preis für Schweinefleisch und Wurst gleich geblieben ist.

(-) **Ebingen, 15. Febr.** (Das Erdbeben.) Von den durch die Erdbebenwarte Hohenheim vom letzten Sonntag gemeldeten kleineren Erdstößen ist der kurz vor 1 Uhr mittags erfolgte auch hier beobachtet worden; er war sehr kurz und machte sich durch augenblickliches Krachen in den Wänden bemerklich.

(-) **Vöhringen, 15. Febr.** (Die Jugend von heute.) In den letzten Tagen sind laut amtlicher Bekanntmachung dem Oberamt mehrere Fälle von durchaus unstatthaften Annäherungen zwischen russischen Kriegsgefangenen und laum der Schule entwachsenen Mädchen zur Kenntnis gekommen. Diese höchst betrübende Tatsache veranlaßt das Oberamt, an Eltern, Erzieher, geistliche und weltliche Gemeindevorsteher, Lehrer und Arbeitgeber die ernste Mahnung zu richten, auf etwaige verdächtige Beziehungen zwischen Mädchen und Kriegsgefangenen ein wachsames Auge zu haben und bei begründeten Wahrnehmungen dieser Art sofort und mit aller Entschiedenheit die geeigneten Schritte zu tun, in allen Fällen aber dem Oberamt zur weiteren Verfügung Mitteilung zu machen. Arbeitgeber, die hierin lässig wären, würden eine schwere Verantwortung auf sich laden und die dauernde Entziehung von Kriegsgefangenen zu gewärtigen haben.

(-) **Von der bayerischen Grenze, 15. Febr.** (Heberführt.) Die in Haft genommene Dienstmagd Elise Berger von Eisenärzt hat nun den ihr zur Last gelegten Einbruchsdiebstahl in die Magistratskanzlei zu Wöhringen, bei dem ihr 900—1000 Mk. in die Hände gefallen waren, zugestanden.

(-) **Trochtelklingen i. Hohenz., 15. Febr.** (Wieder eingefangen.) Ein in unserem Bezirk sich herumtreibender russischer Kriegsgefangener wurde gestern eingefangen. Er war vor 11 Tagen mit einem Kameraden, der in Stetten a. L. M. festgenommen werden konnte, entwichen.

(-) **Neuenbürg, 14. Febr.** (Fahnenflucht.) Das Militärgericht hat gegen den 33 Jahre alten Fabrikarbeiter Emil Weidner von Gröfenhausen, hiesiger Oberamts, zuletzt Landsturmpflichtiger E. L. 119, der flüchtig ist, die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht im Felde verhängt. Weidner hat wahrscheinlich falsche Papiere bei sich und soll in Oberndorf in der Gewebefabrik schon gearbeitet haben.

(-) **Wolpertswende-Mochenwangen, 14. Febr.** (In den Ruhestand.) Schultheiß Valentin Erne, der schon längere Zeit leidend ist, hat sich entschlossen, sein Amt am 1. April niederzulegen und nach einer mehr als 30jährigen Tätigkeit in den Ruhestand zu treten.

(-) **Ulm, 14. Febr.** (Dingfest gemacht.) Der Reisende Bonifaz Bröll aus Stadt hat im ganzen Kreis Schwaben und zuletzt in der bayerischen Nachbarschaft von sich reden gemacht. Er hat in hunderten von Fällen den Leuten durch Verstellen von Feueranzündern Geldebeträge von 2—6 Mk. herausgeschwindelt und war durch sein T. den zum gemeingefährlichen Betrüger geworden. In Ulzburg ist es nun gelungen, seinem Tun durch Verhaftung Einhalt zu tun.

(-) **Ebingen, 14. Febr.** (Eine List der Metzger.) Seit kurzem ist bei den hiesigen Metzgern kein frisches Schweinefleisch mehr zu bekommen. Sie sind, um ihren Profit in der ihnen angemessenen erscheinenden Höhe von den Verbrauchern herauszuholen, dahin einig geworden, Schweinefleisch nur noch als Lacksfleisch, bezw. als Rauchfleisch abzugeben. Die Idee ist in der Tat anerkennenswert schlau und der Urheber kann sich auf diesen Geistesblitz unbedingt etwas zugute halten. Denn nicht allein, daß man unter einem guten Schein mit dem Preis für sogenanntes Lacksfleisch um die Höchstpreise für grünes Fleisch geschickt herumkommt, man fährt auch mit dem Gewicht des Lacksfleisches in weiterer Hinsicht noch einmal vorteilhaft. Daß grünes Fleisch, das eine kurze Anzahl Stunden im Salzwasser lag, Gewichtsverlust erlitten hätte, wird wohl kaum anzunehmen sein, man wird eher das Gegenteil glauben dürfen. Es leben die Höchstpreise und — die List!

(-) **Rottenburg, 14. Febr.** (Seuchenfrei.) In Wöhringen ist die Maul- und Klauenseuche erloschen und damit der Oberamtsbezirk Rottenburg wieder seuchenfrei.

## Vermischtes.

Was an einem Schwein verdient wird. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte kürzlich die „Berliner Morgenpost“ einen Artikel, monach die Landwirtschaftskammer Pommern durch Probefeststellungen festgestellt haben will, daß der Metzger an einem Schwein 119 Mark verdient. Mit dieser Frage befaßten sich nun, wie wir lesen, mehrere Städte; das Ergebnis dieser Feststellung wird für das Publikum recht interessant sein.

Strafen-Spaziergänge Kriegsgefangener. Die aus den Gefangenenlagern zur Arbeit in Leipzig oder benachbarte Betriebe beurlaubten Kriegsgefangenen, die sich dort gut geführt haben, sollen an Sonn- und Feiertagen unter militärischer Bewachung in Gruppen durch die Stadt und ihre Umgebung geführt werden. Das Polizeiamt der Stadt gibt hierzu bekannt, daß alle Zuruft an diese Gefangenenzüge, die Annäherung von Unterhaltungen mit einzelnen der Gefangenen sowie das Mitziehen vor, neben oder hinter den Gefangenen mit sofortiger Abführung und Geld- und Haftstrafe geahndet wird.

Ein Rodikalmittel. Der Stadtrat in Mewelsch beschloß, gegen 21 böswillige Steuererfanten, die bezahlen könnten, wenn sie wollten, das Wirtshausverbot zu verhängen.

Das „Deutsche Haus“ in Konstantinopel. Die Deutsch-Türkische Vereinigung hat nun in Konstantinopel unter dem Vorsitz des Kriegeministers Enver Pascha auch eine Türkisch-Deutsche Vereinigung gegründet. Als Hauptaufgabe haben sich

beide Vereinigungen das Ziel gesetzt, noch während des Krieges in Konstantinopel das „Haus der Freundschaft“ zu errichten. Dieses Gebäude soll alles vereinigen, was deutsche Art und Arbeit veranschaulichen kann: vom Depeschensaal bis zum Forschungsinstitut, ebenso Ausstellungen von Handel und Industrie, von Gemerbe und Landwirtschaft, von Armee und Marine, von deutscher Kunst und Kultur. In entsprechender Weise soll auch eine türkische Darstellung in Berlin in Aussicht genommen werden. Der Sultan hat sein Protektorat zugesagt, und die türkische Regierung hat den schönsten Bauplatz in Istanbul zur Verfügung gestellt. Auch der Kaiser hat das ganze Programm mit lebhaftem Interesse verfolgt. Es ist gelungen, das auf zunächst eineinhalb Millionen veranschlagte Grundkapital durch verschiedene Stiftungen zu erhalten. Die Deutsch-Türkische Vereinigung wird jetzt einen Arbeitsausf. mit der Ausgestaltung und Durchführung des Planes beauftragen.

Vulgarische Einkäufe in Rumänien. (W.B.) Dnenwit meldet, Bulgarien habe in Rumänien 3000 Tonnen Weizen gekauft. Weitere Ankäufe würden ins Auge gefaßt.

Paketverkehr mit dem Balkan. (W.B. Antlisch.) Die Zuführung der Privatpakete an die auf dem Balkankriegsschauplatz befindlichen Heeresangehörigen kann nur langsam stattfinden. Deshalb wird empfohlen, nur wirklich dringende Sendungen dorthin abzuschicken.

Sturm. (W.B.) In der vergangenen Nacht gegen einhalb 1 Uhr ging bei Sturm- und Hagelwetter ein starkes Gewitter über Dresden nieder, das jedoch nur von kurzer Dauer war. Die Temperatur betrug 3 Grad über Null.

## Die Neugestaltung der Familienunterstützung.

Der Bundesrat hat einige wichtige Änderungen zu dem Gesetz über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften beschlossen. Es ist erstens der Unterschied in der Höhe der Unterstützungen in den Sommer- und Wintermonaten aufgehoben worden. Hierdurch erhalten die Kriegerfrauen auch während der kommenden Sommermonate den für den Winter geltenden Satz von 15 Mk. und von 7.50 Mk. für jedes Kind. Es ist zweitens das Gesetz auch auf die Angehörigen der aktiven Mannschaften ausgedehnt worden, die während des Krieges ihrer aktiven Militärpflicht genügen und seither aus diesem Grund Familienunterstützung nicht erhalten konnten. In Zukunft genießen nun die Angehörigen aller im Heere stehenden Mannschaften dieselben Rechte aus dem Gesetz vom 28. Februar 1888 und dem Gesetz vom 4. August 1914. Eine Ausnahme machen lediglich die Kapitulanten, für die als Berufssoldaten andere Bestimmungen hinsichtlich der Versorgung der Familien gelten. Eine dritte Ausdehnung des Gesetzes besteht in der Vereinnahmung der Pflegekinder und Pflege-Eltern unter die unterstützungsberechtigten Personen. Endlich hat der Bundesrat den Wünschen des Reichstags insofern Rechnung getragen, als in Zukunft die Familienunterstützungen stets gewährt werden müssen, wenn nach der Steuerveranlagung das Einkommen in der Orten der Lariklasse C weniger als 1000 Mark, in den Orten der Lariklasse C und D weniger als 1200 Mark und in den Orten der Lariklasse A und B (große Gemeinden) weniger als 1500 Mark beträgt.

Druck u. Verlag der B. Hoffmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Eier-Verkauf.

Die feingetroffenen Eier werden morgen **Donnerstag** von nachmittag 1 Uhr an in der Turnhalle das Stück zu 15 Pfg. veräußert. An eine Familie werden bis zu 50 Stück abgegeben.

Nächster Tage treffen weitere 15 000 Stück Eier hier ein. Wildbad, den 16. Februar 1916.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

## Metall-Abgabe.

Am **Mittwoch, den 16. ds. und Freitag, den 18. Febr.**, von 1—5 Uhr nachmittags **Metall-Abgabe im Gaswerk.**

Um die Ablieferung bis Ende März durchzuführen, sollen laut oberamtlichem Erlaß 2 **Ablieferungstage in der Woche** eingeführt werden und sollen die Ablieferungspflichtigen für bestimmte Tage vor Ende März vorgeladen werden.



## Nähmaschinen

erschaffte deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet. Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännliche Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile.

## H. Riexinger,

Refferschmiedmeister.

## Waschkessel

extra stark, geschweißt und verzinkt, sowie email. Wasserschiffe

liefert billigst

Flaschner Großmann.

Blei, Zinn, Zink

läuft fortwährend

der Obige.

## Ein Wort zur Frauenpende „Frauendank“.

Unsre Zeit stellt an den Opferinn immer neue Anforderungen. „Vasst und Gutes tun und nicht müde werden“, heißt es heute mehr wie je. Daß die meisten das Herz auf dem rechten Fleck haben, das zeigt das Ergebnis der verschiedenen Sammlungen auch in letzter Zeit. Trotz der vielen Verpflichtungen eines jeden, klopfte man fast nie vergeblich an, wenn es galt, einer guten Sache zu dienen, sei es bei den Weihnachtsbescherungen für die Krieger draußen, in den Lazaretten und in den Kriegerfamilien oder bei der Unterstützung Hilfsbedürftiger. So wollen wir auch ferner halten, um unsre große Zeit im rechten Sinn zu erfassen. Unsre Enkel sollen noch rühmen, wie 1914/15 16 in hohem Opferinn erlebt wurde, wie wir Zeitigen bewundernd der Zeit vor 100 Jahren gedenken. Wir daheimgebliebenen und Geschickten können ja durch nichts unsre Dankbarkeit für die draußen kämpfenden und sich Opfern beweisen, als dadurch, daß wir mitforgen, all die Kriegsnöt zu lindern. An alle deutsche, deutschgefinnte Frauen geht die Bitte:

**Helst**, daß die Kriegspende „Deutscher Frauendank 1915“ ein würdiger und großer Ausdruck des Dankgefühls für unsre Truppen werden!

**Helst**, daß wir die Sorge unsrer Kämpfer draußen an den Fronten erleichtern, indem wir ihnen die Sicherheit geben, daß alle deutsche Frauen sich vereint haben, um Not und Leid von ihren Lieben fernzuhalten!

**Helst**, daß für Tausende trauernder Mütter und Gattinnen unsre Kriegspende „Deutscher Frauendank 1915“ ein starker Beweis schwererlicher Bestimmung werde und ihnen zeige, wie wir ihr Leid mitempfinden und ihnen zeige, wie wir ihr Leid mitempfinden und ihre dem Vaterland gebrachten Opfer zu würdigen wissen.

Gaben aus Wildbad zu gerne bereit entgegenzunehmen: Frau Stadtschultheiß Bägner, Frau Postmeisterin Krich, Frau Kaufmann Kappelmann, Frau Doktor Metzger, Frau Stadtpfarrer Kössler.

## Zur noch diese Woche!

Wir haben noch einen Posten Pfund- und halbpfund- u.

## Eier-

## Schachteln

außerordentlich billig abzugeben.

Schmid u. Sohn.

Wildbad, den 15. Februar 1916.



## Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

## Luise Gollmer,

geb. Krauß,

für die vielen Blumenpenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Gollmer.

## Forstamt Wildbad. Schlagraum- und Stangen-Verkauf.

Am **Samstag, den 19. Febr.** ds. J. kommen aus Staatsw. Nr. 4 Wildbaderfeld, 16 Hohedohle, 21 Baumhöhenhöhe, 81 Hahnhöhe, 7 Meißel-Dohle, geschätzt zu 900 Weilen, sowie 7 bestellte Baufl. la., abends 5 Uhr im grün. Hof in Wildbad zum Verkauf.

## Billig zu verkaufen. Zwei Kleider,

schwarz und farbig, für Konfirmanden, ein schwarzes

Herren-Jackel für schlankte Figur, eine größere

Kinderbettlade mit Matraze.

Wer, sagt die Exped. [24

Die Unterzeichneten nehmen ihre beleidigenden Äußerungen gegen Anna Schmid u. Verta Schmid zurück und leisten

## Abbitte.

Wildbad, den 15. Febr. 1916.

Emilie Klaus,

Anna Kappelmann.

Gesehen

Stadtschultheißenamt: Bägner.

## Turn-Berein Wildbad.

**Sonntag, den 20. Febr.,** nachm. 1/4 Uhr

## Versammlung

im Gasth. zum wild. Mann. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben

Vereinsabzeichen sind anzulegen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Stellv. Vorstand.

